

Teure Rückkehr

Urlaubsschnäppchen Der günstige Dollarkurs verleitet Urlauber zum Shoppen. Doch oft gibt es bei der Rückreise Ärger am Zoll.

Für die dänische Touristin war es ein Alptraum: Nur ein paar Euro hatte sie im italienischen Ventimiglia für eine Designer-Sonnenbrille bezahlt. Doch das Teil war gefälscht – und die Polizei stand gleich daneben. 10 000 Euro Strafe stehen in Italien auf den Kauf von Plagiaten.

Ähnlich geht es Urlaubern weltweit: Fälscherware überall. Ob Omega-Uhren für

werden, sind die „Luxusmarken“ auch sonst nicht ohne Risiko: Plagiate bestehen oft aus billigem Material. Das T-Shirt löst Allergien aus, die Hautcreme macht Pickel, der Handy-Akku explodiert und der chinesische USB-Speicherstick löscht plötzlich alle Daten.

Richtig gefährlich kann es bei Medikamenten werden. Schließlich kann jeder Laie in einer Hinterhofgarage aus Backpulver

laubsland zählt – und wenn klar ist, dass der Urlauber keinen Handel treiben will, können die Zöllner ein Auge zudrücken. Eine einzelne gefälschte Uhr kann also durchgehen, kommen aber noch ein falsches T-Shirt und ein Paar Turnschuhe dazu, droht die Beschlagnahme. Zoll und 19 Prozent Einfuhrumsatzsteuer sind dann trotzdem fällig. Außerdem verständigen die Be-



Plagiate sind qualitativ der Markenware meist weit unterlegen. Sie können dafür aber noch sehr viel teurer werden als das Original, wenn ein saftiges Bußgeld fällig wird oder sogar Untersuchungshaft droht.

30 Euro in New Yorks China-Town, Adidas-T-Shirts für 5 Euro in Antalya, Louis-Vuitton-Taschen für 40 Euro in Florenz – die Versuchung lauert überall. Mitunter gleich hinter der deutschen Grenze, zum Beispiel im polnischen Swinemünde oder im tschechischen Eger: Boss-Gürtel, Nike-Turnschuhe, Nokia-Handys, DVD-Filme, Software, angeblich alles Originale. Doch neben der Gefahr, damit geschnappt zu

Tabletten pressen, die kaum vom Original zu unterscheiden sind. 2004 tauchten Viagra-Plagiate mit lebensgefährlichen Nebenwirkungen auf. Besonders oft werden auch Asthmamittel und Muskelaufbaupräparate gefälscht. Die Gefahr: zu wenig Wirkstoffe, dafür aber Verunreinigungen.

Auch am Zoll droht Ärger. Nur wenn der gesamte Warenwert 175 Euro nicht übersteigt – wobei der Einkaufspreis im Ur-

amten die Originalfirma. Die wird eine Unterlassungserklärung verlangen. Da kann allein der Anwalt Hunderte Euro kosten.

Die Ausrede „Ich habe das Teil schon vor Jahren geschenkt bekommen“ hilft da nicht weiter. Schließlich können die Beamten einer Marken-Sonnenbrille nicht ansehen, wo sie gekauft wurde. Liegen keine Beweise vor, unterstellen sie die erstmalige Einfuhr. Auch der Einwand: „Ich wusste gar nicht,

dass das eine Edelmarke ist“, greift nicht. Denn auf ein Verschulden kommt es nicht an, ebenso wenig darauf, ob man das Stück von Einheimischen geschenkt bekam.

„Manche Leute haben die unglaublichsten Dinge im Gepäck“, berichtet Zollpressesprecher Thomas Malter. Die Beamten werden regelmäßig geschult, sie kennen die typischen Reiseziele. Im Februar koordinierten sogar alle EU-Staaten Kontrollen mit gemeinsamen Fahndungsrastern.

An nichts Böses gedacht

Besonders aufpassen müssen Urlauber mit allem, was gegen das Washingtoner Artenschutzabkommen verstößt. Es gilt für bedrohte Pflanzen und Tiere: Schildkröten, Tiger, Elefanten, viele Vögel, Orchideen, Kakteen und und und. Selbst die am Strand gefundene Muschel kann Ärger bereiten. Elfenbein, Schildpatt, Koralle, Schlangen-, Alligatoren- oder Krokodilleder gehören zu den am häufigsten beschlagnahmten Waren. Zusätzlich wird Bußgeld fällig. Bei Stiefeln aus einer geschützten Schlange kann das ein vierstelliger Betrag sein.

Tipp: Was verboten ist, finden Sie in einer Liste unter www.zoll.de („Artenschutz“).

So fiel ein Ehepaar bei der Rückkehr aus der Dominikanischen Republik aus allen Wolken. Die Frau hatte eine Halskette aus schwarzen Korallen gekauft und an nichts Böses gedacht, denn solchen Schmuck gab es dort überall im Laden zu kaufen. Das ist

kaufte hatten, landeten in Untersuchungshaft. Riskant sind auch Schnäppchen in Russland. Dort werden Ikonen zwar preiswert angeboten, aber viele der Heiligenbilder sind gestohlen. In Bulgarien verkaufen Raubgräber antiken Schmuck am Strand.

Aufs Kreuz gelegt

Weniger schlimm, aber ärgerlich ist es, wenn Reisende auf andere Art aufs Kreuz gelegt werden. Vor allem auf den Kanaren schlagen allzu smarte Verkäufer Time-Sharing-Anteile, also Wohnrechte an Urlaubswohnungen los. Und Türkei-Urlauber ärgern sich später über viel zu teuer gekaufte Teppiche. „Oft sind angebliche Kulturreisen in Wahrheit perfekt organisierte Verkaufstouren“, sagt der Stuttgarter Rechtsanwalt Kemal Karaman (siehe auch S. 82).

Auch Gold- und Silberschmuck wird als supergünstig gepriesen – angeblich weil Arbeitslöhne und Einkaufspreise niedriger sind. „Doch Edelmetalle werden weltweit gehandelt, der Preis ist überall gleich“, weiß der Wiesbadener Goldschmiedemeister Stefan Oberleitner. „Firmen, die Edelsteine abbauen, verkaufen sie an Schleifzentren in der ganzen Welt.“ Nur was die nicht abnehmen, bleibt in der Region. Laien haben keine Chance, solche kleinen, aber wertvernichtenden Fehler zu erkennen. Oft ist die Verarbeitung miserabel: billige Massenware aus der Fabrik statt Handwerkskunst.

Shopper in den USA

Quittung vom Zoll

Noch nie waren die USA so billig. Rund 1,60 Dollar für jeden Euro, da macht Shoppen Spaß. Ein MacBook Air kostet so in New York umgerechnet 1124 Euro, in Berlin kostet es 1699 Euro. Wen die US-Tastatur und das Fehlen der deutschen Gewährleistung nicht stört, der hat das Flugticket schon fast wieder heraus.

Fast. Denn bei der Einfuhr wird „Einfuhrumsatzsteuer“ verlangt, das Gegenstück zur Mehrwertsteuer: meist 19 Prozent, fürs MacBook also 214 Euro. Zusätzlich ist für Waren ab 175 Euro aus Nicht-EU-Ländern Zoll fällig. Und auch deutsche Beamte wissen, wie verführerisch die Preise in den USA sind: „Bei US-Flügen schauen wir genauer hin“, berichtet Zollpressesprecher Thomas Malter.

So flog ein 20-Jähriger auf, der behauptete, sein iPhone schon in Deutschland gekauft zu haben. In seinem Gepäck lag aber ein Bedienungsheft mit eingeschweißter CD.

Die Zollsätze sind verschieden: Digitalkameras 0 bis 12,5 Prozent, Textilien oft 12 Prozent, PCs und Zubehör sind oft zollfrei. Das MacBook würde also 1338 Eur kosten.

Faustregel: Von 175 bis 350 Euro sind meist bis 13,5 Prozent fällig. Auskünfte gibt das Zoll-Infocenter, Tel. 069/4699 7600, www.zoll.de.

Tipp: Wer außerhalb der EU einkauft, kann sich im Laden eine Nettorechnung geben lassen. Dann wird die Ware steuerfrei verkauft. Kleinere Händler lassen sich aber oft nicht darauf ein. Und mit der Sales Tax in den USA funktioniert das ohnehin kaum, abgesehen von Louisiana und Texas (siehe www.taxfreetexas.com und www.louisianataxfree.com).

Innerhalb der EU gilt dagegen die Mehrwertsteuer des Kauflandes. Die Einfuhrumsatzsteuer entfällt, außer bei Autos. Ebenso der Zoll, außer bei Kaffee, Alkohol, Tabakwaren.

FOTOS: DEEPOU/T. MELCHIOR, VISUM/N. HEIN, MAURITIUS/AGE, M. LÜDECKE



in vielen Ländern so: Elfenbein-Esstäbchen sind in Hongkong legal, aber in Deutschland verboten. Und in China führen manche Läden ausschließlich Plagiate.

Mitunter trifft es Touristen schon im Urlaubsland. So verhängt die Türkei drakonische Strafen für das Sammeln antiker Steine, selbst wenn sie auf den ersten Blick ganz gewöhnlich aussehen. Auch Leute, die Antiquitäten oder Fossilien im Laden ge-

Jedes Jahr prüft der Sachverständige angebliche Schnäppchen. Die Materialien sind meist echt, die Prägestempel stimmen – nur nicht der Preis. Zum Beispiel ein Diamantcollier aus Antalya. 5000 Euro sollte es kosten, auf 2500 Euro hatte die Urlauberin es heruntergehandelt – doch der wahre Wert liegt bei 1500 Euro. Oberleitner: „Ich habe noch keinen Fall erlebt, wo ich sagen konnte: Ja, das ist ein Schnäppchen.“ ■

Pustekuchen

Reisegewinne Immer wieder fallen Verbraucher auf vermeintliche Gewinne herein. Doch umsonst ist nichts. Die gewonnenen Reisen erweisen sich nicht selten als teure Horrortrips.

A hand holding a needle, about to pierce a red balloon. The balloon is large and occupies the right side of the page. The hand is on the left, holding the needle with its thumb and index finger. The needle is pointed towards the bottom of the balloon. The background is white.

Alfred Jähneke ist ein aufgeklärter Verbraucher, der seit Jahrzehnten regelmäßig test liest. Und doch ist er auf einen angeblichen Reisegewinn hereingefallen. „Trotz gewisser Bedenken“, so berichtet er etwas zerknirscht, „traten meine Freundin und ich im Februar eine Türkeireise an, die ich bei einem Preisausschreiben eines Stromkonzerns gewonnen hatte.“ Seine Befürchtungen wurden noch weit übertroffen. „Was wir erlebt haben“, so Jähneke, „war reine Bauernfängerei.“

Nicht nur, dass von Gewinn keine Rede sein konnte, denn etliche Leistungen mussten teuer bezahlt werden. Die angepriesenen Traumhotels entpuppten sich teilweise als billige Absteigen auf freiem Feld und die Qualität des Essens war häufig weit entfernt von den versprochenen „türkischen Köstlichkeiten“. „Nur die Preise für die Getränke“, so Jähneke bitter, „bewegten sich in der Luxusklasse.“ Das Schlimmste aber waren die vielen Verkaufsveranstaltungen, die

die Rundreise zur Tortur machten. Stundenlang wurden die Reisegewinner in Teppichknüpfereien, Schmuck- und Ledergeschäften festgehalten und in aufdringliche Verkaufsgespräche verwickelt.

„Für den gleichen Preis“, so Jähnekes Fazit, „hätten wir einen tollen Urlaub auf den Kanaren verbringen können.“

Gewinner zahlen meist drauf

Deutschland wird seit ein paar Jahren geradezu von einer Gewinnwelle überrollt. Kaum einer, der nicht schon mal ein Schreiben in seinem Briefkasten fand, das mit den Worten beginnt: „Herzlichen Glückwunsch, Sie haben gewonnen.“ Wohl dem, der dem rigorosen Rat der Verbraucherzentrale Hamburg folgt: „Nicht mitfahren! Nichts bestellen! Nicht anrufen.“ Denn wer seinen angeblichen Gewinn in Anspruch nimmt, zahlt meist drauf. Die Hamburger Verbraucherschützer führen eine schwarze Liste mit unseriösen Gewinnspielbetreibern, die

schon über 460 Firmen enthält (siehe *Tipps*), darunter übrigens auch den Anbieter von Alfred Jähnkes Reisegewinn. Offenbar lebt eine ganze Branche von der Gutgläubigkeit vieler Menschen.

Denn das Geschäftsmodell fußt auf falschen Versprechungen. In den Gewinnbriefen, so die Verbraucherzentrale Hamburg, „wird gelogen, dass sich die Balken biegen.“ Der Gewinn schrumpft in der Praxis meist auf ein Minimum, die Kosten, die der Beschenkte zu tragen hat, wachsen dagegen beträchtlich. Sie landen fast immer bei Summen, für die man eine seriöse Reise buchen kann, bei der die versprochenen Leistungen auch wirklich inklusive sind.

So wird bei „Gratisreisen“ abkassiert

Die Gewinnspielbetreiber lassen sich immer wieder neue Varianten einfallen, wie sie ihre Kunden bei einer „Gratisreise“ abkassieren können. Zum Beispiel:

- Der Gewinn umfasst nur die Übernachtung, eventuell mit Frühstück. Die Anreise und übrige Verpflegung müssen dazugebucht werden, oft zu überhöhten Preisen.
- Der Gewinn gilt nur für eine Person. Die Begleitperson muss voll zahlen.
- Anmeldegebühren, Eintrittspreise und Einzelzimmerzuschläge werden so hoch angesetzt, dass die Reise damit bezahlt ist.
- Sogenannte Übergabeveranstaltungen entpuppen sich als Verkaufsveranstaltungen, auf denen einem so manches aufgedrängt wird, nur nicht der Gewinn.

„Wir kamen uns vor wie Geiseln“

Besonders ärgerlich sind die vielen Verkaufsveranstaltungen während der Reise. Vor allem in der Türkei werden die Gäste beim Hotelwechsel immer wieder zu Teppich-, Schmuck- und Lederfabriken gefahren, wo ihnen etwas aufgeschwatzt wird. Die Verkaufsstops ziehen sich fast immer in die Länge, sodass für die angekündigte Sehenswürdigkeit fast gar keine Zeit mehr bleibt. Die Teilnahme ist zwar freiwillig, ausweichen kann man aber kaum, weil sich die Fabriken meist irgendwo auf dem platten Land befinden.

Mitunter wird sogar zu rüden Methoden gegriffen. So schrieb uns ein Leser aus Leipzig: „Wir kamen uns vor wie Geiseln, denn die Türen wurden verschlossen. Und da niemand etwas kaufen wollte, wurden die Verkäufer immer aggressiver.“

Die Amerikaner sagen: „There are no free lunches.“ Wenn dich jemand zum Essen einlädt, will er etwas von dir. Das gilt erst recht, wenn Gewerbetreibende angebliche

Geschenke verteilen. Zwar besagt Paragraph 661a BGB, dass Gewinnzusagen erfüllt werden müssen, und es gibt auch etliche Gerichtsurteile, die die Ansprüche der Beschenkten bestätigen, das versprochene Geld bekommt aber trotzdem niemand. Entweder residieren die Firmen unerreichbar im Ausland oder sie sind in Konkurs gegangen. Die Kläger bleiben auf den Anwalts- und Gerichtskosten sitzen.

Preiswerte Reisen gibt es genug

Für Hartgesottene lässt sich aber auch aus den Reisegewinnen etwas machen. Wer konsequent auf alle kostenpflichtigen Zu-

satzleistungen verzichtet und bei Verkaufsverhandlungen hartnäckig nein sagt, kann mitunter tatsächlich einen preiswerten Urlaub erleben. Ob unter diesen Bedingungen eine entspannte Urlaubsstimmung aufkommt, ist aber fraglich.

Preiswerte Reisen, die oft nicht mehr kosten als die vermeintlichen Gratisangebote, gibt es reichlich, ob im Reisebüro, vom Discounter oder im Internet. Das sind in der Regel seriöse Angebote, die halten, was sie versprechen. Und wenn mal etwas schiefliegt, kann man notfalls im Nachhinein den Preis mindern. Die geschenkte Reise wird dagegen häufig zum Horrortrip. ■

Tipps

Hände weg: Wenn Sie eine Reise gewinnen, ohne etwas dafür getan zu haben, sollten Sie lieber verzichten. Allgemein gilt: Sobald bei einem Geschenk Kosten auftauchen, ist Vorsicht geboten.

Schwarze Liste: Die Verbraucherzentrale Hamburg hat eine Liste von über 460 unseriösen Firmen zusammengestellt, die Gewinne versprechen. Im Internet: www.vzhh.de.

Vergleichen: Wenn Ihnen das Angebot trotz der Zusatzkosten gefällt, sollten Sie überprüfen, ob vergleichbare Reisen im Reisebüro oder Internet nicht sogar billiger sind.

Nichts abholen: Nehmen Sie niemals an sogenannten Übergabeveranstaltungen teil. Das sind getarnte Verkaufsveranstaltungen, auf denen Ihnen alles angedreht wird, nur nicht der versprochene Gewinn.

Nichts kaufen: Wenn Sie auf einer Gratisreise an Verkaufsveranstaltungen teilnehmen, sollten Sie auf keinen Fall etwas kaufen. Die Produkte sind maßlos überbteuert, auch wenn das Gegenteil behauptet wird.

Nicht anrufen: Manchmal werden die „Gewinner“ aufgefordert, eine 0900-Nummer anzurufen. Diese „Servicenummer“ dient nur dazu, die Anrufer möglichst lange am Telefon zu halten, um hohe Telefongebühren zu erzielen. Rufen Sie also nicht an.

Preisvergleich

Aus gratis wird teuer

„Unser Geschenk für Sie: eine einwöchige Kulturreise in die Türkei.“ Das Angebot für die Kappadokien-Rundreise, die der Münchner Veranstalter BigXtra organisiert, verschicken Verlage und andere Firmen an treue Kunden. „Nur Ihre An- und Abreise übernehmen Sie selbst“, ist da zu lesen. Da aber nur das Frühstück bezahlt wird, muss der Reisende ansonsten selbst für seine Verpflegung aufkommen. Unser Preisvergleich zeigt, was von dem „Geschenk“ zu halten ist. Der Veranstalter Berge & Meer bietet eine ähnliche Reise für nahezu denselben Preis – allerdings auch mit Verkaufsveranstaltungen. Ohne die geht es in dieser Preisklasse wohl nicht.

Rundreise Türkei/Kappadokien ab Berlin, Ende Mai, Anfang Juni, Doppelzimmer mit Halbpension, Preis pro Person:

BigXtra: 376 Euro

(278 Euro für den Flug plus 7 mal 14 Euro für Abendessen)

Berge & Meer: 385 Euro

